

Theo Mäusli

Radio als globales Massenmedium in turbulenten Zeiten

Zur Bedeutung des Radios in der Schweiz Ende der 1930er Jahre

Es war – aus Anlass des Kriegsausbruchs – eine bescheiden gehaltene Eröffnungsveranstaltung für den Erweiterungsbau des Radiostudios Brunnenhof in Zürich. Dennoch lobte die Presse den Bau mit seinen «heiligen Hallen» als Ausdruck der internationalen Modernität und des schweizerischen Kulturschaffens und dessen Bedeutung für das «grosse Heer der Radiobesitzer».¹ Zweifellos kann diese Eröffnung als eine der Sternstunden des Schweizer Radios gelten – inmitten turbulenter Zeiten. Als globales Massenmedium ermöglichte das Radio eine vorher nie dagewesene Verbundenheit mit der Weltgemeinschaft und wurde gleichzeitig vom aufstrebenden Nationalismus für dessen Zwecke eingespannt – in der Schweiz auch im Rahmen der Geistigen Landesverteidigung.

Fast 56 Prozent aller Schweizer Haushalte bezahlten 1939 einen Betrag von 15 Franken als jährliche Konzessionsgebühr ein, die zur Installation eines Radioempfangsgeräts berechtigte. In städtischen Gebieten lag dieser Anteil etwas höher. Auch wer zuhause kein Radioempfangsgerät hatte, nahm gelegentlich an Hörergemeinschaften teil – bei Bekannten, im Wirtshaus, in der Betriebsmensa, in der Soldatenstube, beim Schulradio. 1949 konnte man «beweisen, dass zwischen 85 und 90 Prozent aller Kinder zuhause ein Radiogerät finden».²

Das Radio war als Haushaltsgerät in den frühen 1920er Jahren erfunden worden und hatte sich in Regionen, deren Haushalte mit einem Stromnetz versehen waren, in einer Geschwindigkeit durchgesetzt, die es mit der globalen Verbreitung der Informatik in den Haushalten seit den 1970er Jahren bis zur Jahrtausendwende aufnehmen kann – auch was die vielfältigen sozialen und kulturellen Dimensionen betrifft. Im Gegensatz zu anderen Neuerungen wie dem Auto oder Telefon taten die diversen Krisen der 1930er Jahre dieser Entwicklung keinen Abbruch.

Das Radio fand – ebenfalls im Gegensatz zum Auto oder Telefon – schnell Einzug in Arbeiterfamilien. Schon früh bemühte sich die – damals auch schweizerische – Geräteindustrie, nebst Luxusgeräten, die über 1000 Franken kosten konnten, solide Geräte unter 200 Franken anzubieten,

etwa das Schweizer Modell Paillard Tell für 190 Franken.³ Die schnelle Entwicklung des Radiomarkts brachte zwar neuen Komfort, etwa das «magische Auge», das die Synchronisation des Empfangssignals veranschaulichte, und ebenso neue Designs. Bis in die 1950er Jahre mit dem Aufkommen von UKW und Stereophonie änderte sich aber wenig an der grundlegenden Technik, so dass günstig zu erwerbende Occasionen gut ihren Dienst tun konnten. Grob geschätzt kann davon ausgegangen werden, dass – je nach Verdienstkategorie – etwa ein halber Monatslohn für die Anschaffung eines Geräts aufgewendet wurde.⁴ Die sehr prägnante Werbung in den Printmedien suggerierte den Kauf auf Raten, der sich bereits beim Musikinstrumentenverkauf eingebürgert hatte.

Hörerbriefe an den Zürcher Radiosprecher und Redaktor Arthur Welti ab 1933 erlauben Einblick in Haushalte, in denen es an allem fehlte, nicht aber am Radioempfangsgerät: «Leider mussten wir schon bittere Andeutungen hören wegen dem Radio. Die Krankheit wird nicht beneidet aber Freude am Radio.» In Wirklichkeit musste sich eher rechtfertigen, wer sich der Radiowelt verschloss.

Eine der ersten Basler Radiosprecherinnen, Helly Stehle, erinnert sich, wie sie ihres Berufs wegen geachtet war. Allerdings mit Vorbehalten aus dem Grossbürgertum: «Bist Du immer noch beim Radio?», wurde sie anlässlich von Klassenzusam-

In Europa

haben wir **3 Sender-Kategorien:**

1. Kurze Wellen von 20-60 Meter (Rom, London, Berlin etc.)
2. Rundfunk 200-600 Meter
3. Lange Wellen 600-2000 Meter (Paris, London, Berlin, Warschau etc.) - Ein Empfänger der diese 3 Kategorien empfängt ist vollkommen und dieser heisst:



INGELENU6W

Auf kurzen Wellen empfängt der Ingelen **überdies noch die Uebersee-Stationen New-York, Pittsburg, Soundbrook, Buenos-Aires.** Amerika-Empfang schon von 10 1/2 Uhr abends an. Der Ingelen U 6 W ist der Traum jedes Radiofreundes. Verlangen Sie ausführliche Drucksachen durch die Generalvertretung für die Schweiz:

ALFRED KUNZ
Zürich 6, Weinbergstr. 112, Tel. 23.517

A.Z.



ZENITH
PHONO-RADIO
Kombination
Mod. PH

ZENITH-Radio von 5 bis 18 Röhren
ZENITH-Phono-Radio von 7 bis 11 Röhren
ZENITH ist die Qualitätssicherer, die allen Ansprüchen gerecht wird.

Zu beziehen durch die Generalvertretung für die Schweiz:
C. WALSER AG., ZÜRICH
Bahnhofstr. 11
Telephon 32.111
Postfach 10000-10000



PAILLARD-RADIO
Schweizerfabrikat

Praktische Tunerabstimmung, vollkommene Lautstärke, hohe Empfindlichkeit, zerbrechlich und leicht verstellbar, ultrareine und präzisere Frequenz, 8 Patent-Röhren Modell 500 ist kein billiger Vollwandler, er stellt bei beschriebenen Preisen in der neuen Radio-Technik die Echtheit und ist ein weiterer Beweis schweizerischer Qualität und Präzisionsarbeit.
Bühnenreife Größe-Propaganda und Werbequalitäten-Merkmal
Zu beziehen durch die Generalvertretung für die Schweiz:
Baltner & Co., Nauenstr. 71, Basel 3
Willy Schweizer-Druck

MODELL

SIXEM

ATWATER KENT-COMPACT

6 RÖHREN Fr. 475.-



TELION A.-G. - ZÜRICH
BANKHOFPLATZ 3 - TELEFON 53.000
Eigene Filialen in:
Bern, Lausanne, St. Gallen, Luzern
Sonder-Verkaufsstellen: Winterthur

In den Anfängen sollten gute Radioempfangsgeräte Signale aus der ganzen Welt empfangen können. Die offiziellen Programmzeitschriften sollten die Hörerinnen und Hörer zum richtigen Nutzen des Radios anleiten und dienen den Radioverantwortlichen dazu, ihre Programme zu erklären und zu visualisieren. Für Medienhistoriker sind sie eine sehr wichtige Quelle. *Schweizer Illustrierte Radiozeitung (SIRZ)*, 9.1.1931, S. 39

Es gab Radioempfangsgeräte in allen Preislagen. Die Werbung des Schweizer Produzenten Paillard betont den Unterschied seiner günstigen Geräte zu den deutschen Volksempfängern, auch als Goebbelschnauze verhöhnt (*SIRZ*, 15.4.1933, S. 32)

menkünften des Gymnasiums etwas schnippisch gefragt, nicht ohne die Präzisierung «mir hän halt keins». ⁵ Demonstrativer Nichtbesitz eines Geräts, das mittlerweile Allgemeingut war, konnte Distinktionszwecke erfüllen – «man» war nicht Allgemeinheit.

Teilnahme am globalen Massenmedium

1928 schrieb Robert Walser: «Es wäre unhöflich, den Siegeszug des technischen Erfindungsgeistes nicht schlankweg zuzugeben. [...] Dass ich gestern zum erstenmal Radio hörte, erfüllte mich mit einem Internationalitätsgefühl [...].» ⁶ Mit dem Radio wurde der technische Fortschritt zelebriert. Radiotechnik, -handel und -produktion eröffneten auch ganz neue Berufsfelder. Die Radiobewegung war international und internationalistisch ausgerichtet. Die Skalen auf den Geräten verwiesen auf Sendestationen mit fremden Namen, und in den Programmzeitschriften wurde auf Sendungen aus der ganzen Welt hingewiesen – vor allem Konzerte, nur schon der universalen Sprache der Musik wegen. Dies änderte sich auch in den 1930er Jahren nicht. Werbeanzeigen priesen mit Attributen wie «Europa», «Welt» oder «international» die Fähigkeit ihrer Geräte, Signale aus aller Welt zu empfangen. Die Inbetriebnahme der Landessender Beromünster 1931, etwas später auch Sottens und Monte Ceneri wurde zwar als Verkaufsargument



Das Radio wird im Klassenzimmer.

Der flüchtige Kunde einer Geschäftslehre hat sich ebenfalls ein Wortmarken begehrt und trägt herausgehoben, dass die «Radio» und «Deklamation» gerade heute, die Musik schenken, bei Paganini und Clementi fallen. Ich gefühl Hebräer und Neugierig gleich sein. Kein Kaiser erwidert er, was blossen, der Kunde sei falsch, gefühl die aber nicht. Das letzte (Deklamation) aber ist wenigstens gemacht.

Ein flüchtiger Kunde einer Schule des Zürcher Oberlandes hat, bei auf zwei, sämtliche Fragen richtig beantwortet.

Eine bessere Schülerin berichtet in einem hübschen Aufsatz, mit Zeichnung, von «Radio und seine kulturelle Bedeutung»: «... Radio ist die Königin der Technik, es ist die wunderbarste, der unsere Schüler die Technik geschaffen haben. Die wunderbarste, die Radio gebracht hat, ist die Gemeinsamkeit mit anderen Menschen, mit anderen Ländern und anderen Arbeit und Handwerken. Es gibt besonders viel von Schülern. Hat es doch schon ein ganzes Jahr lang ein alle Wochen durch den Schülern vortragen, freitags gemacht. Radio bringt ein neues für den Frieden, indem es für Gemeinsamkeit mit anderen Menschen sorgt. ... Hier ist doch ein Stück die Menge sprechen, ein Angebot lebendiger, ihre Verträge ein lebendiges Geben und die Pflicht der zu überleben, es Basel vortragen werden. Radio zeigt alles, was wir wissen können, über so viele andere Menschen hat es sagt ein immer wieder: alle Menschen sind Brüder».

Wir sind mit unseren Aufzeichnungen in Ende und schulisches nur noch bekennen, über es und hat ein ganzes Schüler ging, von dem ein Mädchen im Weltweitwettbewerb schickte. Ich hat viel Wissen auf die Natur verwendet, dass es nur über hat glückliche».

E. F.

Adress-Änderungen

und uns **verbinden** unter Angabe der alten und neuen Adressen (inklusive Hausnummer) genau vollständig anzuzeigen und über beide Marken im Betrag von **30 Rp.** beizulegen für die Deckung der Ausgaben, die uns jede Adressänderung (Anstellung neuer Druckplatten) verursacht.

Name u. Vorname: _____

Frühere Adresse, Ort: _____

Strasse: _____

Neue Adresse, Ort: _____

Strasse: _____

ODR-Nr.: _____

Unterschrift: _____

473

Schulen waren ein wichtiges Vehikel für die Verbreitung des Radios, das in erster Linie erzieherische Funktionen erfüllen sollte (*SIRZ*, 15.7.1933, S. 473)

Wesenszüge unserer Heimat

Die zwei Gegenwelten
Wir sehen zwei Gegenwelten, die einer: Beherrschung, künstliche Landesverteidigung, Schulung, hohes Aktivität. Die andere: Liebe, ursprüngliche Landesverteidigung, Lebensgefühl, innere Aktivität. ... Liebe ist unantastbar gegen alle äußere und wahre Lebensverhältnisse. Galt, Tugend, unerschütterliches Ansehen. Liebe gegen Lüge, Liebe macht selbständig. Der lebende Mensch erklärt, zwischen Landesverrat, unter der Maske des Patriotismus. Der materielle Patriot will alles niedriger und größer haben, wüßte und weiß, ehrentätig und lebensverträglich, gekümmert und vernünftig. Liebe allerdings lassen wir nicht wagen und lassen, und deshalb ist sie ein Krieger. Liebe läßt sich nicht darstellen durch psychologische Methoden. Darum ist sie ein Menschenspiel (Gespens). Man kann sie nicht in Apparate spannen, es hat sein eigenes Bewußt.

Lachen wir nicht über gewisse Maßnahmen des Auslandes. Wenn wir auch nicht unantastbar Grundraster überführen, so machen wir doch «Landesverteidigung» durch den Mißbrauch: ... man muß und eigenspezifisch und beachtetig damit eine Berufsmasse. Das ist die Zukunft, das ist die Hoffnung der Schweiz. Man hat die jungen Menschen auf Papier. (Glauben Sie, daß diese Wissen etwas helfen in den Tag. Man weiß, wenn das Papier gelogen ist? Der geistigen Landesverteidigung geht über, daß man helfen in den Tag wirt.

Was ist keine Aktivität? Der Lebensstil ist Landesverteidigung durch sein Denken, der Vater organisiert und bewerkstelligt. Bewerkstelligung, meist einseitig in seinen über das Wort. Der Schweizergeist gebildet Programm, Privilegien, «die älteren Grundraster». Weich



Die Radio-Verbindlichkeit.
Eine der stärksten Eigenschaften gegen die internationalen Interessen ist die Radio-Verbindlichkeit. Die Radio-Verbindlichkeit ist ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie ist ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie ist ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren.



Die Vaterlandsliebe.
Die Vaterlandsliebe ist ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie ist ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie ist ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren.

Schweizer RADIO Zeitung

Offizielles Organ der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft sowie verschiedener anderer Radio-Organisationen und Landesverbände SCHWEIZERISCHES ZENTRALORGAN FÜR RADIO, GRAMMOPHON UND TONFILM

Die Glocken der Heimat

Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich in der Heimat befindet. Die Glocken der Heimat klingen in der Seele. Sie sind ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie sind ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie sind ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren.




Die Glocken der Heimat
Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich in der Heimat befindet. Die Glocken der Heimat klingen in der Seele. Sie sind ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie sind ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren. Sie sind ein Mittel, um die Schweizer Bevölkerung zu verbinden und zu informieren.

Die Geistige Landesverteidigung wurde nach 1936 immer zentraler für das Schweizer Radio, so ersichtlich auch in den Programmzeitschriften, für die die Radiodirektionen verantwortlich zeichneten (SRZ, 19.9.1937, S.18)

Anstelle der ursprünglichen internationalen Ausrichtung wurden Heimatklänge gegen Ende der 1930er Jahre immer wichtiger, durchaus in Verbindung mit moderner Technik (SRZ, 2.7.1939, S.3)

Volksgemeinschaft und «vaterländische Pflicht»

Die politische Instrumentalisierung des Rundfunks in Deutschland, Italien und Russland und das generelle Klima hin zu nationalen Werten liessen das Radio auch in der Schweiz zunehmend zum Mittel der Teilhabe an einer nationalen Gemeinschaft mutieren. Der beinahe widerstandslose «Anschluss» Österreichs im März 1938 wurde in enge Verbindung mit dem Rundfunkwesen gebracht. In diese Zeit fallen parlamentarische Interventionen, die eine der neuen Rolle des Radios angemessene eidgenössische Politik forderten.¹³ Die Radioverantwortlichen sahen sich als Protagonisten der Geistigen Landesverteidigung, pflegten enge Kontakte zur Neuen Helvetischen Gesellschaft¹⁴ und sorgten dafür, dass ihrem Medium in der Kulturbotschaft des Bundesrats von 1938 eine entscheidende Rolle zugesprochen wurde. Sie wirkten während des Kriegs selber in der militärischen Kontrollinstanz über die Radiokommunikation.¹⁵

1939 konnte das Schweizer Radio behaupten: «Die sich überstürzenden weltpolitischen Ereignisse haben zur Genüge gezeigt, dass der Rundspruch über seine ursprüngliche Aufgabe, Unterhaltung und Belehrung zu spenden, bereits weit

hinausgewachsen und zu einer Lebensnotwendigkeit für jeden unserer Mitbürger geworden ist, der den Anschluss an die Geschehnisse in der weiten Welt und in der engeren Heimat nicht verpassen will. In diesem Sinn ist die Teilnahme am Rundspruch geradezu eine vaterländische Pflicht, umso mehr da der schweizerische Rundspruch sich bestrebt, den Interessen der Eidgenossenschaft zu dienen.»¹⁶ Ähnlich tönte es in einem Werbe-prospekt für das Modell 29 der Schweizer Marke Paillard: «In der heutigen, politisch bewegten Zeit hat auch der einfache Bürger den Wunsch oder sogar die Pflicht, mitzuhören, was bei uns und bei unseren Nachbarn vorgeht.»¹⁷

Zahlreiche aufbewahrte Hörerbriefe an das Radiostudio Zürich und insbesondere an den beliebten Sprecher und Redaktor Arthur Welti geben Einblick in beinahe familiäre Wir-Gefühle, die dem Radio entgegengebracht wurden. Es ging um praktische Anliegen, spezifische Programm-wünsche und Kritiken – das Medium Radio regte zum Dialog an. Dazu gehörten aber auch Karten-grüsse, Blumen, Selbstgebackenes und Vorschläge zu persönlichen Treffen.¹⁸ In den frühen 1930er Jahren hatte das mit Verbundenheit, noch nicht eigentlich mit der Schweiz zu tun. Ein Beispiel: ««Unsere» Sendungen klingen vertraut, nach und

Alle Studiobauten zeichneten sich durch eine moderne Architektur aus, so auch das 1933 in Betrieb genommene Studio der italienischen Schweiz in Lugano (SIRZ, 15.4.1933, S.18)

nach lernt man die einzelnen Mitwirkenden etwas kennen; die Sprecher sind ein Teil von uns, sie gehören zu uns – mir sind sie schon gute Freunde, ich freue mich mit ihnen, wenn sie fröhlich sind, fühle mit ihnen, wenn sie bedrückt sind, denn mit feinen inneren <Ohren> hört man diese Stimmungen oft heraus.»¹⁹

Die Schweiz zelebrieren

1939, während und kurz nach der Landesausstellung, erhielt Welti eine Flut von Briefen und Karten, die bisweilen religiöser Lobpreisung nahe kamen: «Ja, Ihnen, lieber Herr Welti hat Gott auch eine herrliche Gabe der deutlichen Aussprache gegeben, für diesen verantwortungsvollen Posten, ich hoffe, dass Sie dem Herrn [...] auch dankbar sein werden, ich selbst danke jedesmal Gott, wenn Sie von all den Veranstaltungen der Landi so herrliche Schilderungen gesendet haben, denn es kommt wirklich darauf an, wie man sendet.»²⁰ Gelobt wurde nicht bloss das Übermitteln eines Ereignisses, sondern dass Radio dieses erst zu einem solchen machte. Eine Frau aus Meiringen schrieb nach der Schliessung der Landi, wiederum voller religiöser Anlehnungen, Welti habe in «allen Hohes, Unsterbliches aufgeweckt, das bleiben und weiterleben wird, wenn alles Äussere verschwindet».²¹ Das betraf übrigens auch die Sportberichterstattung, «wenn in edlem Wettkampf im fremden Land unsere Schweizerfahne hochgezogen wird».²²

Das «echt schweizerisch» wurde gegen Ende des Kriegs immer bedeutender, um sich in der Deutschschweiz von Deutschland abzugrenzen, was leicht in Borniertheit umschlagen konnte. So wurde gegen einige Radiosprecherinnen und -sprecher polemisiert, die Hochdeutsch sprachen. «Sind wir eigentlich in der Schweiz, oder gehören wir zu <Grossdeutschland>?»²³ Die Basler Radiosprecherin Helly Stehle erinnerte sich, dass ihr, die eine Theaterausbildung genossen hatte und sehr gepflegtes Deutsch sprach, vonseiten der Direktion nahegelegt wurde, doch schweizerischer zu sprechen.²⁴ Das musste nicht Dialekt, sondern konnte eine an Dialekt erinnernde Diktion des Hochdeutschen sein. Dies wurde mit «Schriftdeutsch» bezeichnet, was zum Ausdruck bringen sollte, dass die natürliche Sprache der Schweizerinnen und Schweizer eigentlich eine andere sei. Es mag heute erstaunen, dass in solch politisch bewegten Zeiten kaum Kritik an Informationsinhalten geäussert wurde. Information gehörte damals nur marginal zur Institution Radio. Zwar



wurde das Anhören der Nachrichtenbulletins zum eigentlichen Ritus am Mittagstisch, doch wurden diese äusserst nüchtern gehalten und nicht vom Radio, sondern von der Schweizerischen Depechenagentur redigiert und verlesen. Die SRG eroberte sich die Informationskompetenz erst während des Kriegs mit den Wochenrückblicken und anlässlich des Kriegsendes mit Reportagesendungen, für die ein nationales und internationales Korrespondentennetz aufgebaut wurde. Die lange Erfolgsgeschichte von *Echo der Zeit* begann erst zu jener Zeit.

Gemessen am Programmangebot wie auch am Aufwand finanzieller, personeller, logistischer und technischer Art lag der Schwerpunkt des Radios bis dahin bei der Musik, die weitgehend von den SRG-eigenen Orchestern produziert wurde – auch weil das Radio mit der Schallplattenindustrie im Streit lag. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Das Radio bedrohte als neue und kostengünstige Alternative zu Schallplatten die Existenz der Musikindustrie und ermöglichte es einer breiteren Bevölkerung, Musik zu hören, ohne Schallplatten kaufen zu müssen.



Die Radiozeitung widmete dem Erweiterungsbau des Studios Zürich eine begeisterte Reportage (SRZ, 3.9.1939, S. 4/5)

Keine Schweizer Kultur

Dass in der Schweiz gegen Ende der 1930er Jahre das Radio zunehmend auch im Rahmen der Geistigen Landesverteidigung genutzt wurde, zeigen zwei Seiten einer Sondernummer der Deutschschweizer *Radiozeitung* zum Thema. Der konkrete Anlass dazu war die Produktion eines Europakonzerts, das von achtzehn europäischen Ländern übernommen wurde.²⁵ Vorgestellt wurden Werke von Volkmare Andreae, Jean Binet, Arthur Honegger und Othmar Schoeck. Eine Art klingende Visitenkarte der Schweiz also.

Musik sei «eines der feinsten und empfindlichsten Barometer, die der menschliche Geist zur Aufzeichnung von Empfindungen, Stimmungen, sinnbildlichen Beziehungen und seelischen Vorgängen sich geschaffen» habe. Das bewirke, dass «Tonkunst eines Volkes ein starker und auch nach aussen wirksamer Ausdruck seines Wesens und Lebenswillens» sei. Auf der anderen Seite bedeute dies, dass gerade durch Musik «Elemente fremder Art eingeführt werden, die sich wie ein schleichendes Gift in Kunst und Kultur einnisten und damit endlich die geistige Selbständigkeit und Gesundheit ernstlich gefährden können».

Schweizer Kultur schöpfe je nach Landesteil jeweils aus unterschiedlichen «europäischen Grosskulturen», stellte der Autor weiter fest. Zudem

gebe es in der Schweiz gar keine eigentliche Volksmusik, an der sich Musiker wie etwa in den nordischen, slawischen oder romanischen Ländern inspirieren könnten.²⁶ Dies bedeute, dass keine formalen, melodischen oder rhythmischen Schweizer Eigenheiten zu erkennen seien. Allenfalls konnten sich solche Partikularitäten für eine Sprachregion herauskristallisieren. Das zeigte sich etwa 1938, als der Vorschlag unterbreitet wurde, statt dreier mittelmässiger Radioorchester ein grosses für die ganze Schweiz zu kreieren. Das wurde aber als unmöglich zurückgewiesen, da die Musikauffassung in den einzelnen Sprachregionen zu unterschiedlich sei.

Hingegen gebe es eine den Schweizer Musikern gemeinsame Geisteshaltung. «Eine gewisse innerliche Verbundenheit mit dem heimatlichen, allem Extremen abholden Boden [befähige sie nämlich], überspannte Radikalismen nicht ohne weiteres mitzumachen, in Zeiten aufgeregter künstlerischer Experimente ruhiges Blut zu bewahren und eine mittlere Linie der Ausdrucksweise beizubehalten, auf die Gefahr hin, von den Stürmern als hausbackene Konservative gebrandmarkt zu werden.»²⁷

Solche Diskurse zur Musik sind deutlicher Ausdruck der Ideologie der Geistigen Landesverteidigung – die Schweiz wurde als historisch be-

gründete und aus gemeinsamen Werten geschmiedete Willensnation definiert. Es habe keinen Sinn, Schweizer Kulturpropaganda zu betreiben, weil Schweizer Kultur nicht existiere. Hingegen existiere sehr wohl ein Schweizer Geist, der sich gerade durch föderalistisches Ablehnen eines kulturellen Zentralismus auszeichne.²⁸ Diese Überzeugung nahm auch missionarische Züge an: «Das Bewusstsein, in sechshundertjähriger Entwicklung die Krisen vorweggenommen und die Schwierigkeiten überwunden zu haben, die heute Europa durchzucken, verpflichtet [die Schweiz], für das Suchen und Kämpfen der andern Verständnis aufzubringen und es nach Kräften zu fördern. [...] Ein wahrhaft schweizerisches Programm wird auch jenseits der Grenzen die Bedeutung der ältesten Demokratie der Welt in Erinnerung rufen. Es wird für die hohen Menschenwerte werben, deren Verwirklichung höchste Aufgabe unseres Staates ist [...]»²⁹

Deutschschweizer Radiokrise

Ab 1943 mehrten sich in der Deutschschweiz die Zeichen einer zunehmenden Unzufriedenheit mit dem Programm. Die Klammer des Schweizerischen schien nicht mehr in gleichem Mass wie vorher zu halten, auch weil in der kritischsten Zeit, nämlich im Sommer 1940 nach der Besetzung Frankreichs, vom Radio Zeichen kamen, man müsse sich an das neue Europa anpassen, koste es, was es wolle. So vom Bundesrat ausgesprochen, durchaus aber im Einklang mit Aussprachen und Erklärungen der Radiodirektion.³⁰ Mit der beginnenden Nachkriegsdiskussion wurde allzu Hausbackenes in Frage gestellt. Die vorher so geschätzte sprachliche Hervorhebung des Schweizerischen bekam nun den Beigeschmack des «Amtsdeutschen» oder «Schulmeisterdeutschen». Die Korrekturen, die der Basler Sprecherin Stehle verpasst wurden, galten nun als unerwünscht: «Helli Stehle hat – heute noch – eine angenehme Stimme, aber auch die beginnt langsam den berüchtigten schulmeisterlich vorwurfsvollen Schweizer Radiosprecher-Tonfall anzunehmen!»³¹ ●

Anmerkungen

1 cs. «Der Erweiterungsbau des Studios Zürich». In: *Neue Zürcher Zeitung* (Morgenausgabe), 14.6.1939, Blatt 3, o.S. [S. 1].

2 SRG, Jahresbericht 1939/40, S. 68; Educateur et Bulletin Corporatif, 26.11.1949, o.S.

3 Radio della Svizzera italiana, *Almanacco 1936*, S. 161.

4 Zu den Löhnen: Statistik: hso.ch/2012/g/10b.

5 Interview Helly Stehle, beim Archiv RSI hinterlegt. CD14, dazu auch *Schweizer Radiozeitung*, 35/1941.

6 Walser Robert. *Das Gesamtwerk*. Bd. IX, Genf/Hamburg 1968, S. 35. Erstmals erschienen: Mai 1928 in *Prager Presse*.

7 Inserate in der *Schweizer Radiozeitung* (SRZ), 1931–1936.

8 *Radio Jahrbuch 1935*, auch: Max Weber, 11.10.1931, Radiovortrag zum Thema «Arbeiterschaft und Radio». Ähnliche Gedanken hatte vor ihm Bertolt Brecht, der allerdings bemängelte, dass das Proletariat nicht in genügendem Mass auf das unidirektionale Radio einwirken könne («Der Rundfunk als Kommunikationsapparat»). In: *Gesammelte Werke*, Bd. 18, Frankfurt a. M. 1967, S. 128). Rudolf Arnheim sprach von «Bildungs- und Geschmacksausgleich zwischen den verschiedenen Volksklassen» (Rudolf Arnheim. *Rundfunk als Hörkunst*. Frankfurt a. M. 2001, S. 144).

9 SRZ 36/1939, S. 30ff.

10 «Maintenant je puis écouter «Tannhäuser» et son ouverture splendide en vibrant avec les musiciens.» *Le Radio*, 22.3.1935.

11 Max Weber. «Arbeiterschaft und Radio». In: *Schweizerische Metallarbeiterzeitung*, 16.1.1932.

12 Claude Schubier. *La guerre des Ondes*. Lausanne 1941, S. 49.

13 17. Sept. 1935: Postulat Huber; 22. Juni 1936: Interpellation Lachenal; 9. Juni 1938: Bericht Rochat.

14 SRG Jahresbericht 1938/39, S. 29.

15 Entwurf zum Kapitel «Radio und geistige Landesverteidigung» in der Botschaft des Bundesrates über die Organisation und Aufgaben schweizerischer Kulturwahrung und Kulturwerbung vom 1. August 1938. SRG Serie No. 1815.

16 SRG Jahresbericht 1938/39, S. 1.

17 Ich habe von Herrn Armin Egli, Luzern, Einblick in diesen Werbeprospekt erhalten. Die Schweizer Geräteproduktion ist beim Museum Enter dokumentiert und kann dort auch angefasst und selbst angehört werden.

18 D+A Radiostudio Zürich. Hörerbriefe, 29.6.1934.

19 Ebenda, 13.1.1934.

20 Ebenda, 10.[?].1939.

21 Ebenda, 26.10.1939.

22 Ebenda, «im Namen vieler Radiohörer & Hörerinnen» vom Februar 1937. Absender war bemerkenswerterweise eine Frau.

23 Ebenda, 7.2.1944.

24 Siehe Anmerkung 5, CDR156/17.

25 Schweizer Radiozeitung, 18.9.1937, S. 14f.

26 Zur «Erfindung» der Schweizer Volksmusik die Ausstellung des Forums Schweizer Geschichte, Schwyz www.forumschwyz.ch/volksmusik (20.9.2025).

27 Schweizer Radiozeitung, 19.9.1937, siehe oben.

28 ZA SRG, Protokoll Programmkommission Monte Ceneri, 1.4.1938. Auch: Ausserordentliche Sitzung des Zentralvorstands der SRG mit den Studiodirektoren, 7.4.1938, S. 19.

29 ZA SRG, Entwurf zum Kapitel «Radio und geistige Landesverteidigung» in der Botschaft des Bundesrates über Organisation und Aufgaben schweizerischer Kulturwahrung und Kulturwerbung. Erstes Zitat: A: im Inland, Serie 1815; zweites Zitat: B: im Ausland, Serie 1816.

30 ZA SRG, Richtlinien für die Programmgestaltung im heutigen Zeitgeschehen. Entwurf, 3.7.1940, Serie 2243; Programmkommission Beromünster, 22.10.1941.

31 ZAR SRG, Bestand Bellag 106.11, Umfrage, März 1944, S. 6.

Literatur- und Quellenverweise

Markus T. Drack (Hg.). *Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der Schweizerischen Rundfunkgesellschaft SRG bis 1958*. Baden 2000. Dort auch eine ausführliche Bibliographie und mein ausführlicher Beitrag zum Radiohören, aus dem dieser Artikel schöpft. Der Band ist einsehbar unter www.srgssr.ch/de/wer-wir-sind/die-geschichte-der-srg (20.10.2025), wo auch eine Unternehmenschronik und wichtige Quellen, insbesondere die aufschlussreichen Jahresberichte, verfügbar sind. SRG-interne Papiere etwa zur Geistigen Landesverteidigung sind im Zentralarchiv der SRG aufbewahrt, die zitierten Hörerbriefe im Archiv von SRF.

Eine fundamentale (und unterhaltsame) Quelle zur Radiogeschichte sind die Programmzeitschriften, für deren Redaktion anfangs die Radiodirektoren verantwortlich zeichneten. Audiodokumente aus den Radioarchiven können in *Memobase*, <https://memobase.ch/de/start> (20.10.2025), recherchiert und teilweise auch angehört werden.

Edzard Schade. *Herrenlose Radiowellen. Die schweizerische Radiopolitik bis 1939 im internationalen Vergleich*. Baden 2000.

Zum Autor

Theo Mäusli wirkte nach seiner Promotion («Jazz und Geistige Landesverteidigung») als Kultur- und Medienhistoriker an den Universitäten Zürich, Basel und aktuell der Università della Svizzera italiana und der FernUni Schweiz. Seine Nachforschungen führten ihn in die Archive der SRG, deren Digitalisierung er von 2002 bis zu seiner Pensionierung 2025 aktiv mitgestalten konnte. Mäusli ist aktiver Jazzkontrabassist.
Kontakt: theo.mausli@usi.ch

Keywords

Schweizer Radio, Geistige Landesverteidigung, Zweiter Weltkrieg, Schweizer Kulturschaffen, Musik

Résumé

La radio, média de masse mondial en période de turbulences

En 1939, la radio suisse atteint au moins la moitié des ménages et jouit d'une grande popularité, en particulier au sein des milieux ouvriers. Dès ses débuts, elle incarne avant tout une ouverture sur le monde et la joie de participer à une communauté universelle. La musique, langage universel par excellence, y est alors largement produite en interne et diffusée à l'international, jouant un rôle central tant dans la programmation que dans les ressources mobilisées par les studios. Peu à peu, l'instrumentalisation de la radio par la propagande des régimes totalitaires recentre ce lien communautaire sur le plan national. Devenue un instrument approprié pour susciter et célébrer un «esprit suisse» dans le cadre de la défense spirituelle du pays, la radio acquiert un prestige officiel et institutionnel, rôle qu'elle conserve jusqu'à ce que, vers la fin de la guerre, cet esprit se retire du cœur de la programmation, entraînant la radio alémanique dans une période de crise.

Riassunto

La radio come mezzo di comunicazione globale in tempi turbolenti

Verso la fine degli anni Trenta la radio svizzera raggiunse almeno la metà delle economie domestiche e godette di grande popolarità, anche e soprattutto negli ambienti operai. In un primo tempo prevalse l'aspetto internazionale, la gioia di partecipare a una comunità globale. La musica, grazie alla sua qualità di linguaggio universale, veniva prodotta in gran parte in proprio e godeva di una diffusione internazionale: occupò quindi un ruolo centrale tanto nel palinsesto, quanto nell'attività degli studi radiofonici. A seguito della strumentalizzazione radiofonica a fini propagandistici nei Paesi totalitari, l'aspetto comunitario si ridusse progressivamente all'ambito locale. Durante il «periodo della Difesa spirituale» la radio diventò uno strumento ideale per invocare e celebrare lo spirito svizzero ed acquisì un ruolo di prestigio nel sostegno statale. Quando, verso la fine della guerra, lo spirito svizzero in secondo piano, la radio della Svizzera tedesca affrontò una profonda crisi.